



GYMNASIUM ST. CHRISTOPHORUS WERNE

SCHULPROGRAMM

EUROPASCHULE
in Nordrhein-Westfalen



Stand: Juni 2012



Inhaltsverzeichnis

1	Pädagogische Leitlinien	2
2	Kurze Erläuterungen zum Verständnis des Programms	7
3	Arbeitsfelder	
3.1	Programmatische Schwerpunkte	
3.1.1	Schulpastoral	9
3.1.2	Individuelle Förderung	10
3.1.3	Europaschule	12
3.1.4	MINT	14
3.1.5	Musikklasse	16
3.2	Gestaltung des Schullebens	
3.2.1	TrO	18
3.2.2	ERE	20
3.2.3	Beratung	22
3.2.4	Erziehungspartnerschaft	24
3.2.5	Hausaufgabenbetreuung	25
3.2.6	Studien- und Berufswahlorientierung in der Sek. II	26
3.2.7	Sozialpraktikum	28
3.2.8	Werkstatt	29
3.2.9	Schulfahrten und Austauscharbeit	31
3.2.10	SV-Arbeit	36
3.2.11	Patenarbeit	37
3.2.12	Cafeteria	38
3.2.13	Mensa	39
3.2.14	Schulfest	40
3.3	Unterricht	
3.3.1	Erprobungsstufe	41
3.3.2	Mittelstufe	42
3.3.3	Oberstufe	44
4	„Bericht der Schule“	45
5	Arbeits- und Fortbildungsplanung	49



Pädagogische Leitlinien des Gymnasiums St. Christophorus

1. Selbstverständnis der Schule

- Im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns am Gymnasium St. Christophorus soll die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler stehen, wobei wir in dem Bewusstsein, dass Lernen sich immer als Beziehungsgeschehen gestaltet, unterrichten und zusammenleben wollen.
- Die neuen Herausforderungen des Gymnasiums in acht Jahren mit der Beschleunigung des Schulalltags fordern uns ganz besonders dazu auf, das christliche Menschenbild zu beachten, wonach der unvollkommene Mensch seine Würde durch die Liebe Gottes erhält und unsere pädagogische Zuwendung und vertrauensvolle Annahme erhalten soll.
- Darüber hinaus fühlt sich die Schule den verbindlichen Maßgaben von Staat und Land in ihrem unterrichtlichen und erzieherischen Handeln verpflichtet und will die Kinder und Jugendlichen für die Herausforderungen der globalisierten Welt im 21. Jahrhundert mit optimalem Bildungs- und Handlungswissen ausstatten.

2. Erziehungspartnerschaft Elternhaus – Schule

- Der Gedanke der Erziehungsgemeinschaft stellt Anspruch und Maßstab für die Entwicklung schulischer Arbeit dar. Auf der Grundlage des Erziehungsauftrages und dessen Absprache mit den Eltern sollen die Kinder und Jugendlichen im schulischen Alltag begleitet werden.
- Das Bemühen um einen pädagogischen Konsens mit den Eltern und die Einhaltung gemeinsam als verbindlich anerkannter Regeln in sinnvoller Anpassung an Veränderungsprozesse sollen die Erziehungspartnerschaft prägen.
- In vertrauensvoller und enger Zusammenarbeit mit den Eltern sollen folgende Ziele erzieherischen Handelns verfolgt werden: Im Mittelpunkt stehen die



Persönlichkeitsentwicklung des Kindes durch die Vermittlung sozialer und kommunikativer Kompetenzen, die Vermittlung einer verbindlichen Orientierung mit Blick auf neue gesellschaftliche Herausforderungen und die Verpflichtung, zur Entfaltung individueller Begabungen beizutragen.

3. Verständnis von Unterricht und Bildung

- Das Bildungsverständnis und der daraus resultierende Unterricht am Gymnasium St. Christophorus sind - in kritischer Auseinandersetzung mit einem ökonomisch geprägten Bildungsbegriff - von einer Kultur des Förderns und Forderns geleitet, wobei der Erwerb genauen fachlichen Wissens ergänzt werden soll durch die ethische Reflexion der Bedeutung dieses Wissens.
- Die Orientierung an der Persönlichkeit und Würde des einzelnen Schülers im Unterricht soll die Entfaltung individueller Begabungen ermöglichen. Die Vermittlung relevanten Fachwissens geschieht in einem Unterricht, der sich als sozialer Prozess versteht und dem ein differenziertes Leistungsverständnis zugrunde liegt.
- Die Gestaltung des prozessorientierten Unterrichts soll geprägt sein von der Aufforderung zur Selbsttätigkeit, um die Motivation und Neugier der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Leidenschaft bei Denkprozessen zu fördern. Im Unterricht sollen persönliche Erfahrungen im Umgang mit eigenem Wissen und eigenen Kompetenzen in intellektuellen, wissenschaftlichen, ästhetisch-sinnlichen und sozialen Dimensionen gemacht werden können.
- Der Bedeutung ganzheitlichen Lernens soll ein Unterricht Rechnung tragen, der neue Erfahrungsräume in außerschulischen Lernorten eröffnet, damit die Überprüfung der Praxisrelevanz fachlichen Wissens ermöglicht wird. Außerdem sollen durch ein vielfältiges Methodenrepertoire unterschiedliche Zugangsweisen zu den verschiedenen Unterrichtsgegenständen angeboten werden.
- Mit Bezug auf das christliche Menschenbild, auf den Gedanken der Gottesebenbildlichkeit des Menschen, seine geschenkte Würde und Freiheit und mit dem Wissen um die Begrenztheit unserer Möglichkeiten gestalten wir Unterricht im



geschützten Raum der Schule, der einen Freiraum von zu viel gesellschaftlicher Beeinflussung bieten soll.

4. Schule als Lebensraum

- Wir wollen den Arbeits- und Lebensraum Schule als einen Ort humaner und christlicher Umgangs- und Lebenskultur gestalten, als einen Ort, an dem Phantasie-, Utopie- und Sinnerfahrungen gemacht werden können und in dem sich die Schüler öffnen können für die vielfältigen Fragen und Anforderungen einer säkularen, pluralistischen Gesellschaft.
- Darin begründet sich die kulturelle Ausrichtung der Schule mit ihrem umfangreichen Werkstatt-Programm, ihrem musikalischen Profil, ihrem Fahrtenkonzept, ihren Schüleraustauschprogrammen, ihren Festen und Feiern und der Darstellung ihres Schullebens in der Schulzeitung *forum*.
- Kennzeichen und Aufgabe der Schulpastoral sind die vielfältige Gestaltung des religiösen Lebens an der Schule in einer säkularen Welt. In Gottesdiensten, Meditationen, Besinnungsangeboten und den regelmäßig stattfindenden ERE-Stunden (Ermöglichung Religiöser Erfahrung) und ERE-Tagen sollen die Schüler an grundlegende Sinnfragen und die Antworten des christlichen Glaubens sowie an die Ausdrucksformen von Meditation und Gebet, Schweigen und Gesang herangeführt werden. Schulpastoral ist somit darauf ausgerichtet, Gott im Alltag der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer zu entdecken und zur Sprache zu bringen. Sie versteht sich als Lebenshilfe und Lebensbegleitung vor dem Hintergrund der Botschaft des Evangeliums und will dazu ermutigen, das Leben aus dem Glauben heraus zu gestalten und zu kultivieren.
- Die individuelle Beratung unserer Schülerinnen und Schüler ist ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Schullebens. Der Wandel in unserer Gesellschaft (Veränderung der familiären Strukturen, wachsende Differenzierung in unserem Schulwesen, hohe Leistungsanforderungen im G 8 u.ä.) stellt an die Schule von heute hohe Anforderungen. Dazu gehört auch das Bemühen, die Lern- und Verhaltensschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern beizeiten zu erkennen



und auf sie zu reagieren. Um diese Aufgabe besser wahrnehmen zu können, gibt es am Gymnasium St. Christophorus besondere Beratungsangebote, welche die allgemeine Beratungstätigkeit von Lehrern ergänzen sollen. Es besteht die Möglichkeit, sich individuell bei besonderen Problemsituationen durch die speziell ausgebildete Beratungslehrerin begleiten zu lassen.

- Die gesamte Schulgemeinde soll aufmerksam sein für gesellschaftliche Aufgaben und soziale Handlungsfelder in politischer Verantwortung. Das Schulleben will Perspektiven eröffnen für ein christliches und mutiges Engagement in Gesellschaft und Welt. Im Kontext bewusst gelebter Demokratie in unserem Staat sollen Toleranz und Zivilcourage angestrebt werden.
- Große Bedeutung hat am Gymnasium St. Christophorus der Europagedanke. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich innerhalb und außerhalb des Unterrichts, vor allem in zahlreichen Austauschfahrten mit Europa, seiner Geschichte, seinen Verdiensten, Perspektiven und Problemen auseinander. Dadurch wird die soziale, sprachliche, kommunikative und interkulturelle Kompetenz der Schülerinnen und Schüler gestärkt. Sie werden auf ein Leben und Arbeiten in einem geeinten Europa sowie in einer durch Globalisierung geprägten Welt vorbereitet, um mitzuwirken an einem friedlichen Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten, Kulturen und Religionen.
- Umfangreiche Maßnahmen zur Studien- und Berufswahlorientierung dienen neben der Stärkung der Persönlichkeit unserer Schüler vor allem der Anschlussfähigkeit ihres intellektuellen Wissens und ihres Handlungswissens für ihren Lebensweg in der globalisierten Gesellschaft. Die Schule will den Schülern Möglichkeiten zur Orientierung bieten, damit sie ihren Ort in der Welt finden und dabei ihre Talente entdecken und entfalten können.
- Im Bereich der Gesundheits- und Sexualerziehung stellt sich die Schule ihrer Verantwortung für die leib-seelische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Mit der Erziehung zu einem aktiven, gesundheitsfördernden Lebensstil und einem verantwortungsbewussten geschlechtlichen Verhalten trägt die Schule zur Entfaltung der angestrebten Persönlichkeitsentwicklung und Selbstverwirklichung der ihr anvertrauten Kinder bei und hilft ihnen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung gestalten zu können.



- Insgesamt wollen wir den Lebensraum Schule in dem Bewusstsein gestalten, „Ort(e) kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft“ (siehe Leitbild für die katholischen Schulen im Bistum Münster, Oktober 2006) zu sein und zur Begegnung und Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und anderen Religionen und Kulturen einzuladen.

5. Schulorganisation

- Die Arbeit in den schulischen Gremien soll geprägt sein durch klare und transparente Kommunikationsstrukturen.
- Eltern, Schülern und Kollegen sollen verlässliche und überschaubare Informationswege zur Verfügung gestellt werden, damit die Zusammenarbeit in einer vertrauensvollen Atmosphäre gestaltet werden kann.
- Das Kollegium verpflichtet sich dazu, eine Vernetzung von Arbeitsprozessen über die Einrichtung fester Kommunikationsstrukturen zu gewährleisten.

Schulkonferenz 22.06.2010



Kurze Erläuterungen zum Verständnis des Programms

Das im Folgenden zur Darstellung gebrachte **Schulprogramm des Gymnasiums St. Christophorus** steht im Kontext der vorangestellten *Pädagogischen Leitlinien* und dokumentiert zunächst die vielfältigen Arbeitsfelder unseres schulischen Handelns, aufgeteilt in die Rubriken Unterricht und Gestaltung des Schullebens, verknüpft durch den Begriff der Erziehung. Dabei werden die selbstverständlichen Tätigkeiten des Schulalltags ebenso aufgeführt wie die besonderen Arbeitsbereiche, die sich aus der Schulentwicklungsarbeit der letzten Jahre ergeben haben. Das Programm ist konzipiert als Loseblattsammlung, um jederzeit Ergänzungen und Veränderungen vornehmen zu können. Eine auf jedem Einzelblatt mitlaufende obere Spalte benennt die Hauptschwerpunkte, wobei das jeweils vorliegende Arbeitsfeld grau unterlegt ist.

Unterschieden wird bei der Dokumentation zwischen dem realen Ist-Stand der Arbeit an unserer Schule und der pädagogischen Zielvorstellung des jeweiligen Arbeitsgebietes, wobei an dieser Stelle auch Zielformulierungen für noch zu leistende Arbeitsschritte aufgenommen worden sind. Konkrete Arbeitsvorhaben für die nähere und weitere Zukunft unserer Schule sind im „Prozessbericht“ am Ende dieses Programms aufgeführt. Nicht alle Zielformulierungen lassen sich unter dem Begriff „pädagogisch“ subsumieren, deshalb ist dieser in Klammern gesetzt.

Die programmatische Darstellung ist bei der ersten Fassung 2001 von einer achtköpfigen Koordinationsgruppe aus dem Lehrerkollegium und ca. zehn Elternvertretern entwickelt worden und der Lehrerkonferenz und Schulkonferenz im Juni 2001 zur Abstimmung vorgelegt worden. Die neue Fassung vom April 2012 ist von der Schulentwicklungsgruppe und den für ihre Arbeitsfelder verantwortlichen Kollegen gestaltet worden. Die Vorstellung in Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft und Schulkonferenz erfolgte im Juni 2012.

Vor dem Hintergrund der bildungspolitischen und pädagogischen Diskussion der Gegenwart steht die schulprogrammatische Arbeit des **Gymnasiums St. Christophorus** unter dem Motto „Fördern und Fordern“, dem sich alle aufgeführten Arbeitsfelder unter der Prämisse der „Individuellen Förderung“ verpflichtet fühlen.

In Auseinandersetzung mit der reichhaltigen Literatur zur Gestaltung von Schulentwicklungsprozessen, wie sie die Landesregierung, Bezirksregierung, Lehrerweiterbildungsinstitute und das Bistum Münster herausgegeben haben, hat sich die



Schulprogramm des Gymnasiums St. Christophorus Werne

Schulentwicklungsgruppe für die anschließende Reihenfolge und Darstellung der Arbeitsbereiche entschieden, um deutlich zu signalisieren, dass der Fachunterricht und die Unterrichtsentwicklung den eindeutigen Schwerpunkt unserer schulischen Arbeit darstellen. Die weiteren Arbeitsfelder ergeben sich aus den besonderen Schwerpunkten des pädagogischen Konzeptes, das der Stärkung der Persönlichkeit und fördernden Begleitung der Schüler in ihrer Biographie an unserer katholischen Schule als christlicher Bildungseinrichtung dient. Dazu gehören z.B. das Konzept der „Ermöglichung religiöser Erfahrung“, das Sozialpraktikum und die Betreuung durch Beratung und Schulpastoral. Mit der Überarbeitung und teilweisen Neufassung des Schulprogramms ab 2011 im veränderten schulischen Kontext wird damit eine Weiterentwicklung des Fördergedankens berücksichtigt, welche unter veränderten schulischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Blick hat.



„Bericht der Schule“

Prozessbericht über die Arbeit am Schulprogramm im Gymnasium St. Christophorus Werne

Die Erarbeitung eines Schulprogramms am Gymnasium St. Christophorus Werne begann mit einem schulinternen Fortbildungstag mit Herrn Prof. Günter Böhm von der Bezirksregierung Münster im Herbst 1994. An diesem Tag ging es vor allem um die notwendige Reflexion unterrichtlichen und erzieherischen Handelns in der Schule, die über das sicher schon ausgeprägt vorhandene Profil unserer Schule hinausgehend zu einer genaueren Überprüfung der einzelnen Arbeitsfelder unseres Schulalltags führen sollte. Der Begriff „Schulprogramm“ stand dabei zunächst für eine Initiative der Bildungskommission der Landesregierung, die im Zusammenhang mit der Formulierung neuer Richtlinien für die Sekundarstufe I entwickelt wurde und die die Gymnasien des Landes Nordrhein-Westfalen aufforderte, sich ihrer Schulkonzepte zu vergewissern und sie dann bewusst weiterzuentwickeln.

Die eigentliche Arbeit am Schulprogramm wurde dann auf zwei verschiedenen Ebenen gestartet. Ein kleines Team unter der engagierten Leitung von Herrn StD Dr. W. Lehnemann formulierte eine komplexe Präambel für unsere Arbeit, welche die pädagogischen Leitlinien festhielt, die für alle weitere Arbeit am Schulprogramm den pädagogischen Rahmen und Maßstab bildet. Eine zweite Gruppe, zu der auch Eltern und Schüler gehörten, gestaltete in mühsamer Kleinarbeit Fragebögen, die zur Evaluation des Ist-Standes an unserer Schule und zur Fixierung von notwendigen Arbeitsschwerpunkten für die zukünftige Gestaltung unseres schulischen Profils geführt hat.

Die Koordination der Schulprogrammarbeit lag zu dieser Zeit in den Händen von Herrn Büdenbender, der im Rahmen dieser Tätigkeit ein neues Großprojekt für unsere Schule startete: die inzwischen etablierte und erweiterte *Werkstatt für Musik, Kunst, Sport, Informationstechnik und Sprachen*. Diese Arbeit erfordert seit 1998 bis in die Gegenwart und Zukunft hinein so viel Energie und Zeit, dass die Gesamtkoordination der Schulprogrammgestaltung in die Hände von Frau StD' G. Schnabel gelegt wurde.

Mit einem Team von acht engagierten Kollegen und noch mehr interessierten Eltern versuchten wir in kleinen Schritten seit 1998, der per Erlass vom 25.6.1997 ergangenen Aufforderung, die schulische Arbeit programmatisch zu reflektieren und festzuschreiben, nachzukommen. Dabei kam es trotz aller notwendigen Fluktuation in der Elternschaft zu einer



bemerkenswert kontinuierlichen Mitarbeit engagierter Eltern im Rahmen der *Erziehungspartnerschaft Elternhaus — Schule*, deren informelle Gesprächsrunde einen Vorläufer für die Elternbeteiligung bei der Gestaltung des Programms unserer Schule darstellt.

Die noch wesentlich größere Fluktuation in den Gremien der Schülersverwaltung (kurz SV) erschwert eine kontinuierliche Mitarbeit der Schülerschaft am Schulprogrammprozess. Größtes Engagement zeigten die Schüler bei der Gestaltung und Auswertung ihres Fragebogens vor einigen Jahren und bei der engagierten Ausarbeitung einer Satzung für ihre Patenarbeit, bei der Wahrnehmung von Fortbildungen für Paten und bei neuen Initiativen im letzten Jahr zur lebensfreundlichen Gestaltung von Kommunikation und Räumen in der Schule. Dadurch war die SV stärker in den Schulprogrammprozess integriert; zusammen mit vier Kollegen der Lehrergruppe zur Koordination des Schulprogramms würde zur Zeit ein Konzept für eine Streitschlichterausbildung erarbeitet.

Die Werkstattgründung hatte unter dem Stichwort „Öffnung von Schule“ zu einer deutlichen Profilierung im außerunterrichtlichen Bereich geführt, die nun folgende Arbeit stellte diverse Fragen zur Qualität des Fachunterrichts in den Mittelpunkt. Diese Rückführung zur Hauptaufgabe von Schule wurde auch durch die ministeriellen Vorgaben der neuen Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II nötig gemacht. Mit den Stichworten von Qualitätssicherung und Evaluation von Unterricht und den vielfältigen Diskussionen um die TIMS-Studie gerieten auch die Qualität und die Gestaltung gymnasialen Lernens in den Mittelpunkt.

Wir ermittelten einen kollegialen Konsens darüber, dass wir leistungsorientierten Unterricht wollten, aber wir stellten auch fest, dass wir keinen Konsens darüber haben, wie dieser Leistungsbegriff inhaltlich zu füllen ist und wie guter Unterricht dahingehend zu gestalten ist. Durch eine intensive Reflexion der verschiedenen bildungspolitischen und pädagogischen Positionen des aktuellen Diskurses zur Aufgabe des Gymnasiums ermittelten wir Prämissen, auf die sich unser unterrichtliches Handeln in der heutigen Zeit beziehen muss.

Weiterführung des Berichts: April 2012

Seit dem Wechsel in der Schulleitung von Pater Harald Adler zu Dr. Jörgen Vogel im Sommer 2001 und den immer neuen bildungspolitischen Herausforderungen und lerntheoretischen Erkenntnissen ergaben sich viele neue Aufgaben für die schulprogrammatische Arbeit vor allem im Bereich der Unterrichtsentwicklung.

Die Ergebnisse der empirischen Unterrichtsforschung nach den PISA-Untersuchungen forderten ein neues Nachdenken über eine verbesserte Unterrichtskultur. In diesem Zusammenhang wurden am



Gymnasium St. Christophorus Konzepte zum „Lernen lernen“ und ein Methodencurriculum entwickelt, das fächer- und stufenübergreifend angelegt ist. Im Bereich des religiösen Profils der Schule haben die beiden Religionsfachschaften in Zusammenarbeit mit Pater Manfred Kollig ein umfangreiches Konzept für die Gestaltung der ErE-Stunden entwickelt, welches die Ermöglichung religiöser Erfahrung in einer immer säkularer werdenden Kindheit fördern will und als Zeit kreativer Unterbrechung im Schulalltag zu einem besonderen Kennzeichen der Gestaltung unseres Schullebens geworden ist.

Weitere Schulentwicklungsbemühungen führten zu einem Medienkonzept und einem umfangreichen Schulcurriculum für die Gesundheits- und Sexualerziehung, das in Zusammenarbeit mit einigen Ärztinnen vor Ort intensiv umgesetzt wird. Das Konzept der Begabtenförderung mit Schüleruni und vor allem mit dem Drehtürmodell und dem Gruppenspringen hat inzwischen im Zusammenhang mit der Schulzeitverkürzung im G8-Modell seine Sinnhaftigkeit verloren, konnte aber einige Jahre sehr erfolgreich gestaltet werden.

Einen wichtigen Schwerpunkt für die Förderung der Schülerinnen und Schüler stellte die Erweiterung der pädagogischen Arbeit in der Erprobungsstufe dar. Neben dem Klassenlehrertag, der Bildung von Klassenteams und pädagogischen Teamsitzungen wurde auch ein besonderes Konzept mit Förderstunden vor allem zum Methodenlernen entwickelt.

Dienen diese und andere Maßnahmen dazu, den Übergang von der Grundschule zu unserer weiterführenden Schule gelingen zu lassen, so wurde auch für die Oberstufe ein Konzept der Studien- und Berufswahlorientierung entwickelt, das die Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise bei der Planung ihrer beruflichen Zukunft unterstützt und sie auf die Erwartungen in der Studien- und Berufswelt vorbereitet.

Im Kontext des Schulprogrammerlasses vom 16. 09. 2005 fanden erste Auseinandersetzungen mit der Qualitätsanalyse und erste Versuche zur Evaluation von Entwicklungsvorhaben statt, wobei wieder deutlich wurde, dass Evaluation weiterhin ein schwieriges Arbeitsfeld darstellt.

Mit der Veröffentlichung des „Leitbildes der katholischen Schulen im Bistum Münster“ im Jahre 2006 ergab sich auch eine neue Diskussion über das Leitbild unserer Schule, das dem Programm von 2001 vorangestellt ist. Im Zuge dieser Diskussion haben wir in einem längeren Prozess neue Leitlinien formuliert, die den gewandelten pädagogischen Herausforderungen eher Rechnung tragen können, besser verständlich erscheinen und genauere Handlungsmaximen enthalten, die dem Fördergedanken mehr entsprechen können. Im Zusammenhang mit diesem Fördergedanken als Reaktion auf die Schulzeitverkürzung im G8-Gymnasium sind intensive Arbeitsschritte hin zu einem



sinnvollen Doppelstunden-Modell erfolgt und die Neugestaltung von Förderstunden in den Jahrgängen 5 und 6, die inzwischen in der gesamten Sekundarstufe I eingerichtet sind. In intensiven Gesprächen mit verschiedenen Elternngremien, so auch der informellen Elterngesprächsrunde wurden außerdem die Folgen von G8 für den Alltag der Schülerinnen und Schüler reflektiert und durch besondere Maßnahmen im Bereich der Hausaufgabenplanung und der Förderstunden abgedeckt.

Ein entscheidender Schritt in der Schul- und Unterrichtsentwicklung ergab sich im Jahr 2008 durch die intensivere Auseinandersetzung mit der Aufgabe der „Individuellen Förderung“, die den Schulalltag vor große Herausforderungen stellt. Parallel zu der Aufforderung binnendifferenziert zu arbeiten wurden die neuen Kernlehrpläne veröffentlicht, die zu umfangreichen Arbeiten in den Fachschaften führten und das Entwicklungshandeln im Lehrerkollegium die nächsten zwei Jahre prägten. Fortbildungen zu individueller Förderung und binnendifferenziertem Unterrichten wurden ergänzt durch eine intensive kollegiumsinterne Tagung zu kooperativen Lernformen. Die Umsetzung der geforderten neuen Lernkultur erweist sich als schwierig, da die Fülle der neuen Entwicklungen die Lehrgesundheit aus dem Blick zu verlieren scheint und viele Forderungen institutionell zu wenig unterstützt werden. Deshalb hat sich das Kollegium auch zu der Thematik „Lehrgesundheit“ fortgebildet.

In der folgenden Zeit hat sich das Kollegium nach einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Qualitätskriterien der zu erwartenden Qualitätsanalyse um die Implementierung der neuen Lernformen und die Erstellung von fachbezogenen Leistungskonzepten bemüht und sich mit den Problemfeldern schulischer Leistungsmessung auseinandergesetzt.

Die Fülle der Entwicklungsschritte und -aufgaben, die mit dem geforderten Paradigmenwechsel von der Input- zur Outputorientierung, mit Bildungsstandards und Kompetenzorientierung und der Schulzeitverkürzung im G8 einhergeht, hat die Überarbeitung des Schulprogramms von 2001 dringend erforderlich gemacht. Diese Überarbeitung wurde nun mit der vorliegenden Fassung geleistet. Der angehängte Arbeits- und Fortbildungsplan weist die weiteren angedachten Arbeitsschritte der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Gymnasium St. Christophorus aus.



Arbeits- und Fortbildungsplanung

Entwicklungsziele	Arbeitsplan	Fortbildungsplanung	Planungen zur Evaluation
Individuelle Förderung (äußere Differenzierung + innere Differenzierung)	Umgestaltung der Förderbänder zu einem „Förderpalast“ Beteiligung an dem Projekt „Lernpotenziale“ „Lernen lernen“ in den Jgst. 5 und 6 als Vorbereitung auf Formen der IF	Individuelle Förderung Binnendifferenzierung: nächstes Thema einer SchiLF	Befragungen von Schülern und Kollegen Entwicklung von Diagnose-Tests
binnendifferenzierende Unterrichtsformen implementieren	Portfolio, Lerntagebücher, Methoden kooperativen Lernens weiter erproben	einzelne kollegiumsinterne Fortbildungen mit interessierten Kollegen an Nachmittagen Austausch von Erfahrungen in Fachschaften	Kollegenbefragungen in Fachschaften
weitere Entwicklung der Kompetenzorientierung	Arbeit in den Fachschaften an kompetenzorientierten KA Diagnostik für IF		
professioneller Umgang mit psycho-sozial auffälligen Kindern	Arbeit zunächst in Klassenteams der Jgst. 5 und 6 später Ausbau für die Jgst. 7-9	Nachmittagsfortbildung mit betroffenen Kollegen geplant mit Förderkräften	
pädagogische Lernumfelder gestalten, gutes Lernklima schaffen	Klassen- und Fachräume aufräumen, entrümpeln und bewusst mit Materialien und Lernecken ausgestalten		Schülerbefragung Kollegiale Rundgänge
Lehrergesundheit und Spiritualität fördern	sorgfältig gestaltete Unterrichtsverteilung kollegiale Fallberatung ausbauen	praxisorientierte Fortbildung zu Lehrergesundheit	im Vorfeld: Fragebogen Kollegenzufriedenheit und Belastung